

welcher mit den akademischen Kreisen, mit der Arbeit deutscher Wissenschaft in die engste Fühlung gekommen und sein Leben lang darin verblieb.

Diese Worte des Verfassers stellen nicht nur die freudige Anerkennung eines Sohnes dar; sie sind eine Wahrheit. Wer, wie ich, das Glück gehabt hat, Eduard Avenarius noch in seiner vollen Manneskraft kennen und schätzen zu lernen, wird dieses Urteil durchaus unterschreiben. Eine Güte, die einer wirklichen Herzensbildung entsprang, ging von ihm aus; sein Rat war gemäßigt, aber stets treffend; sein Wort, durch einen goldigen Humor verschönt, erfreute immer.

So ist auch die Bemerkung des Verfassers, daß Eduard Avenarius einer der klangvollsten Namen im deutschen Buchhandel des 19. Jahrhunderts geworden ist, richtig. Man braucht sich nur zu erinnern, daß der Träger dieses Namens der erste Buchhändler war, der deutsche Kultur und deutsche Literatur in Frankreich verbreitet und wiederum die Einführung ausländischer Literatur nach Deutschland in die Wege geleitet hat. Der Buchhändler von heute, der mit Leichtigkeit und an der Hand von guten Katalogen fremde Literatur seinen Kunden besorgt, kann gar nicht ermessen, wenn er es nicht vom Hörensagen weiß, mit welchen Schwierigkeiten noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts die Beschaffung eines englischen oder französischen Buches, von italienischen oder spanischen ganz zu schweigen, verknüpft war. Das Verdienst der Männer, die wie Eduard Avenarius und später A. Asher in Berlin dieser Schwierigkeiten Herr geworden sind, kann gar nicht hoch genug bewertet werden. Diese Männer sind die Pioniere des Gedankens einer Weltliteratur, einer Weltwissenschaft geworden.

Nachdem Eduard seine Lehrzeit in der Erfurter Buchhandlung von W. Windler beendet hatte, nahm er eine Stellung in Königsberg bei Gebrüder Bornträger an, vertauschte diese Stellung aber sehr bald mit einer bei F. A. Herbig in Berlin. Er kam dann in das Haus F. A. Brockhaus in Leipzig, wodurch seine Lebensarbeit bestimmt wurde. Diese Stellung verdankte er einer Denkschrift, in der er die Schwierigkeiten des Austausches zwischen dem Inlande und dem Auslande darlegte und Vorschläge zu einer Besserung daran knüpfte. Die Denkschrift beschäftigte sich wesentlich mit Vorschlägen, wie dem deutschen Buchhandel das Ausland besser zu erschließen und die ausländische Literatur dem deutschen Gelehrten leichter zugänglich zu machen sei. Ich habe schon oben auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die damals vorhanden waren, und will noch hinzufügen, daß zu jener Zeit ein Brief von Deutschland nach Paris von vielen Orten aus nicht weniger als 20 Groschen Porto kostete und wochenlang unterwegs war. Es hat lange gedauert, bis in dieser Hinsicht die Ansichten des weitblickenden, jungen Buchhändlers bei den Behörden durchgedrungen sind; kostete doch noch zur Zeit, als ich den Buchhandel erlernte, von Berlin aus ein Brief nach München 30 S., ein Brief nach Paris 45 S., ein solcher nach London 50 S., Briefe nach Amerika viel mehr als das Doppelte. Vielleicht war jener Gedanke von Avenarius auch insofern noch nicht ganz reif, als die Technik noch nicht auf der erforderlichen Höhe stand, als Eisenbahnen und Dampfschiffe fehlten, und dadurch die Bedingungen nicht vorhanden waren, die die Unterlage einer Besserung bilden mußten.

Bei Brockhaus konnte Avenarius, damals 23 Jahre alt, der Tätigkeit, die in seinem ganzen Leben ihm die liebste war, der bibliographischen, sich ganz hingeben; lag ihm doch in seiner Stellung die Vorbereitung, später die Redaktion der Allgemeinen Deutschen Bibliographie ob. Auch in herzliche, persönliche Beziehung zu den beiden Chefs trat er, namentlich zu Friedrich Brockhaus, der seit dem 16. Juni 1828 mit Richard Wagners ältester Schwester Luise verheiratet war, welche Beziehungen auf seine spätere Tätigkeit, ebenso wie auf sein späteres Leben von schwerwiegender Bedeutung sein sollten.

Auch berufsorganisatorisch hat sich Eduard Avenarius früh betätigt. Am 5. Oktober 1833 begründet er zusammen mit Otto August Schulz den Buchhandlungs-Gehilfenverein zu Leipzig. Die Freundschaft unter Standesgenossen, gemeinschaftliche Erholung nach der Arbeit, Aussprache über alles, was in literarischer und buchhändlerischer Hinsicht von Interesse ist, waren die

Grundlagen dieses Vereins, der auch die Stellenvermittlung zu seiner Aufgabe machte. Daß dieser Verein noch heute blüht und gedeiht, ist wohl der beste Beweis, daß seine Begründer richtig die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses erkannt, aber auch dafür, daß sie die Grundlagen gut gelegt haben.

Ende 1836 gründete Avenarius mit seinem Freunde Georg H. Friedlein in Auerbachs Hof in Leipzig eine Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur. Als Grundstock hierfür hatten sie das Pariser Sortiment Martin Bosfange père erworben. Der Eintritt von Friedrich und Heinrich Brockhaus in die Gesellschaft machte eine Änderung der Firma nötig, und am 31. März 1837 wurde die neue Firma Brockhaus & Avenarius gegründet, die auch das Bosfangesche Hauptgeschäft in Paris ankauft. Die Pariser Niederlassung übernahm Avenarius, die Leipziger Friedlein.

Im Brockhaus'schen Hause hatte Avenarius auch die Halbschwester von Luise Brockhaus, Cäcilie Geher kennen gelernt. Am 5. März 1840 verheiratete er sich mit dieser Halbschwester von Richard Wagner.

Mit dieser Frau zog nicht nur ein guter Geist ein, es zog auch ein gut Teil Künstlerblut mit in die Ehe, und diese glückliche Mischung war es, die Eduards Heim sowohl in Paris, wie später in Leipzig und dann in Berlin zu einem außerordentlich gemüthlichen und anregenden gestaltete.

Der Verfasser widmet der Jugend seiner Mutter und deren großem Bruder, Richard Wagner, anregende Worte, die durch einige gleichzeitige Bilder von »Michel und Cile« belebt werden. Doch muß ich auch hier auf das Buch verweisen.

Schon im November 1840 wurde dem Ehepaar Avenarius der erste Sohn geboren, Max, dem im Jahre 1843 sein Bruder Richard folgte.

Der literarische Salon, der mit dem Geschäft verbunden war, wurde bald die Sammelstelle aller in Paris lebenden oder Paris besuchenden Deutschen, dem sich ein großer Kreis Gelehrter und Schriftsteller anschloß. Heinrich Heine, Arnold Ruge, Heinrich Laube, Hoffmann v. Fallersleben, Jacob Benedek fanden sich hier zusammen, und der Pariser Verein für den Kölner Dombau wurde in den Räumen der Firma gegründet. Von Franzosen, die dort verkehrten, seien Thiers, Guizot, Victor Hugo genannt; auch Louis Napoleon gehörte zu den Kunden des Geschäfts. Von Heine erschien im Verlage der Firma die Prachtausgabe von Shakespeares Mädchen und Frauen, mit 45 Stahlstichen. Am 16. November war Richard Wagner nach Paris gekommen, wie Laube sich ausdrückt: »mit einer Frau, mit 1½ Opern, mit kleiner Börse und einem furchtbar großen, furchtbar viel fressenden neufundländischen Hunde, durch Meer und Sturm von der Diana strads bis an die Seine gefahren, um in Paris berühmt zu werden«.

Die Leidenszeit, die Richard Wagner in Paris durchgemacht hat, ist bekannt. Das Ehepaar Avenarius, obgleich auch nicht in der Fülle lebend, hat sich des Meisters warm angenommen, und war nach Kräften bestrebt, seine Sorgen zu erleichtern. Während Cäcilie überglücklich war, mit dem geliebten Bruder im fremden Lande zusammen sein zu können, hat auch Eduard sich bald zu seinem Schwager in inniger Freundschaft gefunden, so verschieden die Charaktere der beiden Männer auch waren.

Am 1. Juli 1844 wurde das Pariser Geschäft an Franz aus Breslau verkauft, und die Familie Avenarius kehrte Ende desselben Jahres nach Leipzig heim. Eduard übernahm nunmehr die Leitung der Leipziger Handlung Brockhaus & Avenarius.

Das Jahr 1848 riß auch Eduard in die politische Bewegung, und namentlich war es der nationale Gesichtspunkt in der erstrebten Einigung Deutschlands, der Eduard Avenarius sympathisch war. Er war auch Mitglied der Leipziger Kommunalgarde, und seine Erzählungen von seinen Erlebnissen in ihr waren recht ergötzlich anzuhören.

Im Jahre 1850 trat Eduard aus der Firma Brockhaus & Avenarius aus und gründete mit Hermann Mendelssohn die Verlagsbuchhandlung Mendelssohn & Avenarius. Der Ankauf des bisher von Georg Wigand herausgegebenen Meßkatalogs und das von Dr. Friedrich Jarnde in Leipzig